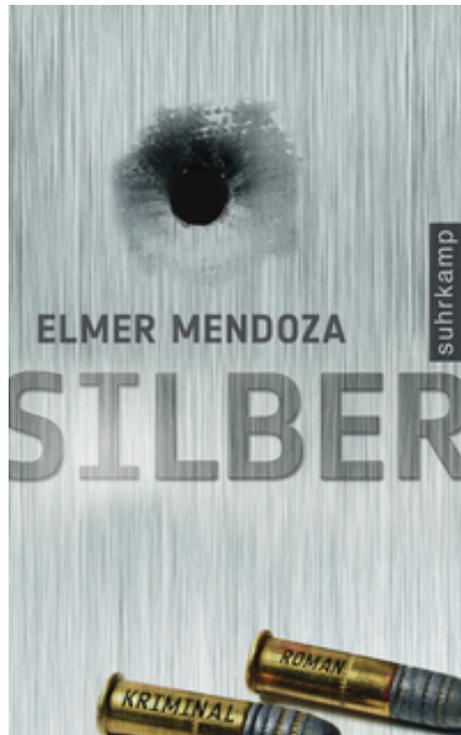


Suhrkamp Verlag

## Leseprobe



Mendoza, Elmer  
**Silber**

Kriminalroman  
Aus dem Spanischen von Matthias Strobel

© Suhrkamp Verlag  
suhrkamp taschenbuch 4187  
978-3-518-46187-7

suhrkamp taschenbuch 4187

Detective Edgar Mendieta, genannt Zurdo, ist ein Einzelgänger, der nur auf eines Jagd macht: die Wahrheit. Ein fast unmögliches Unterfangen in einem Mexiko, das in Korruption, Chaos und Gewalt versinkt.

Culiacán, Nordwestmexiko: Eine Kugel aus Silber tötet den Anwalt Bruno Canizales. Für Mendieta ein explosiver Fall, denn zu den Verdächtigen gehört neben der Tochter eines mächtigen Drogenbarons auch der Vater des Toten, ein angesehener Politiker. Die Informationen überschlagen sich, führen an die Pazifikküste, nach Mexiko-Stadt und in die USA. Dann werden die Ermittlungen auf Druck von ganz oben eingestellt. Aber Mendieta kann nicht mehr zurück – schon längst hat der Mörder auch ihn im Visier.

»Einer der großen mexikanischen Autoren, ein wahrer Geschichtenerzähler.« *Arturo Pérez-Reverte*

Elmer Mendoza wurde 1949 in Culiacán (Mexiko) geboren. Er ist Professor für Literatur an der Universität von Sinaloa und Autor zahlreicher Erzählungen, Romane und Krimis. *Silber* ist sein erster Roman, der auf Deutsch erscheint; er wird in zahlreiche Sprachen übersetzt.

Matthias Strobel, geboren 1967, lebt als Übersetzer in Berlin.

Elmer Mendoza

# **Silber**

Kriminalroman

Aus dem Spanischen von  
Matthias Strobel

Suhrkamp

Die Originalausgabe erschien 2008 unter dem Titel  
*Balas de plata*  
bei Tusquets Editores, S.A., Barcelona.

© Elmer Mendoza, 2008.  
Originally published by Tusquets Editores, by arrangement with  
Literarische Agentur Mertin Inh. Nicole Witt e. K.,  
Frankfurt am Main, Germany.

suhrkamp taschenbuch 4187  
Erste Auflage 2010  
Deutsche Erstausgabe  
© Suhrkamp Verlag Berlin 2010  
Suhrkamp Taschenbuch Verlag  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch  
Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.  
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.  
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm  
Printed in Germany  
Umschlaggestaltung und Bildmotiv:  
HAUPTMANN & KOMPANIE – Werbeagentur, Zürich  
ISBN 978-3-518-46187-7

I 2 3 4 5 6 – 15 14 13 12 11 10

**Silber**

*Für Leonor*

Die Welt wird nicht bedroht von den Menschen,  
die böse sind, sondern von denen, die das Böse  
zulassen. *Albert Einstein*

Vielen ist das »reale Mexiko« ein Graus, nicht,  
dass es existiert, sondern dass es in aller Munde  
ist. *Joaquín López-Dóriga*



# I

Wartezimmer. Die Modernität einer Stadt lässt sich an den Waffen ablesen, mit denen auf ihren Straßen rumgeballert wird, dachte der Detective, selbst erstaunt über seinen Geistesblitz. Was wusste er schon von Modernität, Postmodernität oder unantastbarem Kulturerbe? Nichts. Ich bin ein armes Rehlein, ganz allein, und lebe in den Bergen. Wenn er zum Therapeuten ging, war er nervös und dachte an alles Mögliche, nur nicht an sein Problem. Wie wird in Paris, Berlin oder auf den Fidschi-Inseln gemordet? Durch eine schlampig gestrichene ockerfarbene Tür kam eine junge Frau mit zerzaustem Haar, die aussah, als hätte sie eine Eiermaske aufgelegt. Ohne zu grüßen, ging sie in Richtung Treppenhaus.

Er trat ein. Das Zimmer stank so stark nach Tabak, dass einem jede Lust am Rauchen verging. Der Therapeut warf kurz einen Blick auf seinen Notizblock und kam sofort zur Sache: Mich wundert dein schwacher Überlebenstrieb. Wie kann es sein, dass du dich nicht mit Händen und Füßen gewehrt hast? Hätten Sie sich gewehrt?, ich konnte es jedenfalls nicht; ich war ein Kind, ich konnte nicht wegrennen oder schreien, es ging einfach nicht; glauben Sie wirklich, ein neunjähriger Knirps, der zu einer Puppe erstarrt ist, leistet Widerstand?, ich konnte nicht; ich war verängstigt, wie gelähmt, eine Marionette; dass ich missbraucht wurde, kann ich nicht einfach abschütteln, da können Sie noch so sehr drauf drängen; ich denke darüber nach, immer wieder denke ich darüber nach, aber ich komme jedes Mal zum gleichen Schluss, ich kann es nicht einfach annehmen, als würde mir jemand auf die Schulter klopfen.

Das war der Knackpunkt, fast zwei Jahre lang war er immer wieder dorthin gelangt, wenn er von Gerüchen erzählte, von Geräuschen, von dämmrigem Licht. Ich hasse die Musik von Pedro Infante. Das hattest du mir noch gar nicht erzählt, Doktor Parra zündete sich eine weitere Zigarette an, und er?, mochte er Infante? Er hat nie etwas anderes gehört und all seine Filme gesehen; hat geschwärmt davon, als wären sie das letzte Bier in einem ausverkauften Stadion; bevor es passiert ist, hat er mich zweimal ins Kino mitgenommen; hat mir Spaß gemacht; wenn ich heute dran denke, könnte ich kotzen. Hat er dir Popcorn gekauft? Nein, und wenn ja, dann habe ich's vergessen, muss ich mich jetzt auch noch daran erinnern?, ist das ein Teil des degenerativen Pakts, von dem Sie das letzte Mal gesprochen haben? Nicht unbedingt, Popcorn ist Teil des Langzeitgedächtnisses und normalerweise harmlos; in diesem Fall allerdings könnte es ein Bestandteil der Gifttüte sein, etwas, das ein entfremdetes Subjekt zu seiner persönlichen Geschichte zurückführt.

Der Detective schielte zu dem Bücherregal rechts von sich. Wissen Sie noch, warum ich Polizist geworden bin? Mehr oder weniger. Mir wird immer klarer, warum ich mir ausgerechnet diesen Beruf ausgesucht habe. Du musst meinem Gedächtnis auf die Sprünge helfen. Als Kind wollte ich Priester werden, er machte eine lange Pause, Parra schrieb in seinem Notizblock, Enrique wollte Feuerwehrmann, Pilot, Meeresforscher werden, was Kinder eben so wollen; ich nicht, ich wollte Missionar in Afrika werden, Pause, und jetzt sehen Sie sich an, wo ich gelandet bin. Scheint mir keine so schlechte Wahl. Eine gute aber auch nicht, ich glaube nämlich nicht, dass ich Bulle geworden bin, um die Schwachen zu schützen und

für Gerechtigkeit zu sorgen, wie Sie das postulieren; ich wollte leichtes Geld verdienen und so schnell wie möglich von hier weg. Du bist immer noch hier. Man gewöhnt sich an alles. Und du hast es dir mit allen verscherzt, die dein Bankkonto füllen könnten. Was soll's, das Leben ist eine Lotterie.

Praxis im Stadtzentrum, Parra auf seinem abgewetzten Sessel mit verstellbarer Rückenlehne, Edgar Mendieta auf einem normalen Stuhl, den er der unheimlichen Nacktheit der Couch vorzog. Der Raum war finster und roch nach billigem Putzmittel. In einer der Sitzungen hatte er den Doktor mal darauf hingewiesen, aber dem war es schnurz, er hatte nur gesagt, das sei eben ein düsterer Teil einer dekadenten Stadt. Parra sah auf seine Uhr. Edgar, du musst darüber hinwegkommen, du bist nicht ernsthaft geschädigt, und die Jahre haben dir Gutes beschert, halt dich daran fest; ich weiß, dass du die Suche nach Glück für Quatsch hältst, aber viel mehr Möglichkeiten bleiben dir nicht, wenn du Erleichterung finden willst, und hör auf zu trinken, Alkohol verträgt sich nicht mit Antidepressiva, im besten Falle schläfst du überall ein; du bist ein erfolgreicher Mann, genieß es und bring wieder Schwung in dein Liebesleben, na also, du grinst ja schon wieder, erinnerst du dich noch an damals, als du mit dieser Frau zusammen warst?, tu was, ich will in deinem Gesicht diese Energie sehen, mit der man Bäume ausreißen könnte; pack es an, schau zuversichtlich in die Zukunft, so, die Stunde ist gleich vorbei. Parra wirkte unrasiert, ungepflegt und müde. So viel haben Sie ja noch nie geredet, Doktor. Für mich bist du geheilt, vielleicht noch ein biss-

chen wackelig, aber grundsätzlich im Lot. Sie wollen so schnell wie möglich nach Hause, stimmt's? Stimmt, ich bin ein Familienvater und versuche, zu den Zehnuhrnachrichten daheim zu sein; wir machen erst mal keinen weiteren Termin aus, vorerst brauchst du keinen mehr. Schön wär's.

Er brach auf. Zerstreut sah er zum wolkenverhangenen Himmel. Ein Pick-up Lobo und zwei schwarze Ford Hummer drängelten sich rücksichtslos an den anderen Autos vorbei. Corridos schallten laut heraus, aus einem der Wagen flog eine Flasche Bier, die dem Detective vor die Füße fiel und zerschellte. Die größte Errungenschaft der Macht ist die Ordnung, murmelte er. Wir gelten hier einen Scheiß. Er stieg in seinen Jetta, in dem das Radio lief. Und jetzt die zweite Ausgabe von *Wächter der Nacht*, sagte der Moderator, der besten Sendung der Stadt. Er machte das Radio aus, tauchte in den für diese Uhrzeit dichten Verkehr auf der Avenida Obregón ein und fuhr nach Hause.

Um keine Albträume zu haben, aß er nicht zu Abend.

## 2

Es nieselte. Hatte sie Angst? Nein. Hatte dieser Märzregen eine Bedeutung? Wohl kaum. Sie hätte an einen brasilianischen Song oder an eine ferne, gleichgültige Stadt denken können, aber ihr war nicht danach. Paola Rodríguez ging durch das Gittertor und näherte sich langsam dem Haus: weiß, einstöckig, Holztür. Als sie aus dem Auto gestiegen war, hatte sie den Pick-up mit getönten Scheiben nicht gesehen, der wenige Meter entfernt parkte und dessen verregnete Windschutzscheibe dem Fahrer eine perfekte Tarnung bot. Unentschlossen? Ganz und gar nicht. Obwohl sie die Narbe gewisser Küsse spürte, stellte sie selbstbewusst ihre Schönheit zur Schau. Es machte ihr nichts aus, nass zu werden, zumal sie Edvard Munch im Kopf hatte: *Der Schrei*. Und Frida Kahlo: *Die beiden Fridas*. Diego war ein Arschloch, das man besser ignorierte. In ihrem Kopf vibrierte es, ihre roten Haare wirkten durch die Feuchtigkeit strähnig. Die Blumen im Garten – Rosen, ein paar Ringelblumen, eine Bougainvillea – waren in der Dämmerung nicht zu erkennen. Ein gelber Sedan in der offenen Garage reflektierte das Licht einer an der Wand hängenden Glühbirne. Sie steckte ihren Schlüssel in die blaue Tür. Haus im amerikanischen Stil, Satteldach, Mittelschichtsviertel. Ein Nachbar fuhr langsam mit seinem Landrover davon, ein anderer ließ gerade den Motor an. Das Quietschen der Tür, als sie ins Schloss fiel, hätte sie an etwas erinnern müssen, tat es aber nicht. Aus ihrer Tasche holte sie eine schwarze Pistole. Es musste gegen sechs Uhr morgens sein, Bruno Canizales würde gleich aufstehen, um joggen zu gehen, dieser

gemeine Verräter, dieser Ich-pfeif-auf-alles-und-es-kümmert-mich-einen-feuchten-Kehricht-einen-Dreck-einen-Scheiß. Ah, seufzte sie. Sie wollte, dass er sie hörte, sie eintreten sah, nervös wurde, dass seine Augen sich beim Anblick der dunklen Beretta weiteten: Paola, mein Schatz, meine Königin, steck das Ding weg, du siehst umwerfend aus, aber tu das weg, so früh am Morgen, und ... Du Schwein, du weißt, wieso ich hier bin, oder? Sie hatte ihn gewarnt: Wenn du mich verlässt, bringe ich dich um. Vor allem schmerzte sie, dass er ihr wegen dieses blöden Tänzers den Laufpass gegeben hatte, verflucht sei der Tag, an dem sie ihm den Kerl vorgestellt hatte. Das ist ein guter Freund von mir, der beste Tänzer der Welt, ein wahrer Künstler. Pao, bitte übertreib nicht, ich werd ja ganz rot. All die Tussis, die dich umschwirren, sind mir scheißegal, das sind Frauen, die verstehe ich, sogar diese Teufelin, die uns damals ertappt hat. Aber mit dem Typen, das ist was anderes, das tut weh. Sie sah nicht das aufgeräumte Wohnzimmer und die saubere Küche. Auch nicht die Pflanzen, die sie selbst mitgebracht hatte, und die Bilder, über die sie oft gesprochen hatten.

Ich gehöre zu der Sorte Männer, die nicht heiraten, hast du gesagt, und ich, ganz modern, habe geantwortet: Und ich bin dein weibliches Gegenstück, wir haben uns angelächelt, und dann ist das alles passiert.

Sie entsicherte die Waffe und ging den Flur entlang. Dachfenster. Die offenstehende Tür des Arbeitszimmers fiel ihr nicht auf. Das Gästezimmer war verschlossen. Ganz hinten lag das Schlafzimmer von Bruno Canizales, dem Mann ihres Lebens, und deswegen der Einzige, den eine anständige Frau ohne Gewissensbisse töten durfte. Sie näherte sich der Tür, an der zum Schmuck ein geweih-

ter Palmzweig hing. Stille. Vorsichtig drückte sie die Klinke nach unten. Dein Stündlein hat geschlagen, du Schwein. Halbdunkel. Strenger Geruch. Sie wurde unruhig, die Stellung des Körpers in dem zerwühlten Bett, quer über den Laken, gefiel ihr nicht. Schläfst du, du treuloser Hund? Hattest du eine wilde Nacht? Sie nahm ihn ins Visier und ging zur Lampe, knipste sie aber nicht an. Es war nicht nötig, denn sie erkannte auch so, dass Bruno tot war.

Sie sank zu Boden, legte sich die Pistole zwischen die Beine und begann zu weinen. Ich hätte dich geheiratet, nur um bei dir zu sein; Engels Gesicht, ich hätte geschworen, dich zu lieben und zu ehren, bis dass der Tod uns scheidet, und dir die Treue zu halten, in guten wie in bösen Tagen; ich hatte mir vorgenommen, diesen Quatsch nicht mitzumachen, und jetzt hör dir an, was ich denke. Mein Gott, alles kann man fälschen, nur die Liebe nicht. Neben ihr die Schuhe. Sie kratzte sich mit dem Lauf der Beretta an der linken Hand. Offenbar steht mir ein Geldsegen ins Haus, murmelte sie, dann sicherte sie die Waffe wieder, legte sie in die Tasche und stand auf. Sie betrachtete die angezogene Leiche auf den zerwühlten Laken, das blasse, rasierte Gesicht. Auf dem Schreibtisch lag ein Buch, das ihr gehörte, und ein Kärtchen: »Dr. Ripaldi abholen. 7.15. Aeroméxico.« Paola Rodríguez sah auf ihre Uhr: 6.08. Bruno, mein Schatz, da hat dich jemand noch mehr gehasst als ich. Sie ließ die Leiche einfach liegen und ging.

Schön: unmöglich, sie zu beschreiben.

Es nieselte.

# 3

Mendieta holte seine Pistole aus dem Handschuhfach, stieg aus dem Jetta und steckte die Waffe in den Gürtel, die Tür schloss er nicht ab, er hörte die Herman's Hermits, *There's a Kind of Hush*, eine Oldies-CD, die ihn in eine sentimentale Stimmung versetzte. Hoffentlich ist das einer dieser aussichtslosen Fälle, die es uns leichtmachen. Wir lösen sie nicht, keiner schert sich drum, und niemand stellt um drei Uhr morgens blöde Fragen. Er trug ein schwarzes T-Shirt und eine schwarze Jeans, dazu eine dünne Windjacke, ebenfalls schwarz. Auf einem großen Lkw-Parkplatz im Vorstadtviertel Piggyback lag neben dem Führerhäuschen eines Trucks die Leiche eines Mannes, die noch nicht identifiziert werden konnte. Um es bequemer zu haben, steckte er die Beretta in die Außentasche seiner Windjacke und stellte sich den Fragen von Daniel Quiroz, dem Reporter von *Wächter der Nacht*, dessen Sendung sich auf Polizeimeldungen spezialisiert hatte und der aufgrund seiner guten Kontakte als Erster am Tatort war.

Zurdo, weißt du was, das ich nicht weiß? Den blauen Augen nach zu urteilen handelt es sich um Steve McQueen, US-Bürger, Beruf: Motorradfahrer. Aber du hast ihn doch noch gar nicht gesehen. Ich bin Hellseher, schon vergessen? Und ich bin alles, nur nicht undankbar, mein Zurdo, und schon gar nicht unfair gegenüber einem Kerl wie dir, der mir schon so viele Gefallen getan hat. Chef, rief Gris Toledo, seine Kollegin, die von der Verkehrspolizei ins Morddezernat versetzt worden war und seit der Pensionierung von Sánchez mit ihm zusammenarbeitete.

Quiroz stieß einen Pfiff aus, du bist ja schärfer als Tabasco, Mädchen, mein Zurdo, du hast kein Auge auf sie geworfen, oder? Gott bewahre, ich würde mich nie mit einer Frau einlassen, die Stinkfüße hat. Ich schon, ach, was gäbe ich dafür, ihr die Zehchen zu lutschen!

Die Spurensicherung hatte den Tatort mit einem gelben Band abgesperrt, zwei Assistenten von Doktor Montaña, dem Gerichtsmediziner, verrichteten lustlos ihren Job. Macht schon der Februar, was er will, hält auch der März nicht still, wie ein Wirbelwind in der Ferne bewies.

Die Decke war kaffeebraun und durchnässt, in der Mitte das Bild eines Elchs vor hohen Felsen, der Tote war zwischen fünfundvierzig und fünfzig, schätzte der Detective, eins achtzig groß, Versace-Hemd, barfuß, kastriert, Kugel im Herz. Einer der Polizisten, die den Tatort absuchten, kam mit einem Cowboystiefel aus Straußenleder zurück, Mendieta verzog das Gesicht. Soll sich das Drogendezernat drum kümmern, wies er seine Kollegin an, mehrere Handys klingelten. Sonnenklar, womit der sein Geld verdient hat, den brauchen wir gar nicht identifizieren. Den haben sie nicht nur kastriert, sie haben ihm auch die Zunge abgeschnitten, erklärte Gris, Patronenhülsen haben wir keine gefunden, was darauf hindeutet, dass er woanders getötet und dann hierher geschafft wurde. Egal, es geht um Drogen, also ist der Fall für uns erledigt, ruf Pineda an, er soll sich mit Ortega kurzschließen, der ist bestimmt schon im Anmarsch, wir sehen uns dann im Büro. Was sage ich der Staatsanwaltschaft?, sie deutete auf eine junge Frau, die mit weitaufgerissenen Augen alles beobachtete. Lass dir was einfallen, er ging zu dem weißen Jetta, der zwischen zwei Containerreihen stand. Einige Trucker gafften, während sie ihren Kaffee tranken

und Tacos mit Machaca und Bohnen aßen. Zwei von ihnen hatten gesehen, wie die Leiche aus einem schwarzen Lobo geworfen worden war, was sie aber ums Verrecken nicht sagen würden. Von der mexikanischen Polizei hielt man sich lieber fern, von Killern sowieso.

Fanfare der siebten Kavallerie. Mendieta, meldete sich der Detective, es war sein Chef Briseño. Wo bist du? Ich schau mir gerade ein Tomatenfeld und ein Heer von buckligen Indios an, die rot-grüne Paprikas schneiden, wo Sie schon mal anrufen, die Drogenfahndung besteht auf ihre Leiche, also haben wir sie ihr überlassen, um keinen Ärger zu kriegen, Sie wissen ja, wie empfindlich die Herren sind. Wer? Pineda, der eifersüchtigste aller Platzhirsche. Geht in Ordnung, kümmert euch lieber um einen Fall in Guadalupe, vor einer Stunde wurde uns ein Toter gemeldet, er heißt Bruno Canizales, Anwalt, Kandidat für den Berufstätigen des Jahres und Mitglied der KBP. KBP? Was ist das? Kleine Bruderschaft Panamerikas. Klang mir eher nach Krisenbewältigungspolizei. Von wegen, das sind meditierende Vegetarier, die Anzeige kam von einem gewissen Doktor Francisco Ripalda, der gerade aus Mexiko-Stadt eingetroffen ist und bei dem Mordopfer übernachten wollte; schreib dir die Adresse auf; und dann setzt euren Hintern in Bewegung.

Den Stadtteil Guadalupe kannte er gut. Er lag zu Füßen der Lomita-Kirche, wurde von der Avenida Obregón durchschnitten und grenzte an das Viertel Col Pop, in dem er schon seit jeher wohnte.

Im Wohnzimmer versammelt waren Doktor Ripalda, ein schlanker Mann und zwei Frauen, von denen eine besonders niedergeschlagen wirkte. Alle tranken Limonade. Mendieta und Gris ließen kurz ihren Blick durch den Raum schweifen und setzten sich dann dazu. Aussichtsloser Fall? Ich hoffe, der Detective holte seinen Palm heraus und machte sich seine Gedanken, wenn es eine Leiche gibt, sind die Lebenden wichtiger als die Toten. An der Wand hingen Landschaftsbilder, Diplome der KBP, ein Gemälde von María Romero, das die Amputation weiblicher Genitalien darstellte, und eines von Kijano. Wer hat ihn gefunden? Als Ripalda die Hand hob, beobachtete Mendieta die anderen. Drei Topfpflanzen schufen eine angenehme Atmosphäre.

Wir sind Mitglieder der Kleinen Bruderschaft Panamerikas, der auch Bruno Canizales angehörte; ich wohne in Mexiko-Stadt, aber ich gebe hier einen Kurs in »Transzendentaler Meditation« und komme seit einem Monat am Wochenende her, Canizales hat mich sonst immer am Flughafen abgeholt und bei sich beherbergt; heute Morgen ist er nicht aufgetaucht und auch nicht ans Telefon gegangen, also habe ich ein Taxi genommen; als ich ankam, stand die Tür offen, und er lag auf seinem Bett, wollen Sie sich die Leiche nicht ansehen?, außer der Tür habe ich nichts angefasst. Haben Sie die Leute hier angerufen? Ich habe mit Señor Figueroa gesprochen, er zeigte auf den schlanken Mann, er ist hier unser Geschäftsführer. Und was haben Sie gemacht? Ich habe Laura und Dania angerufen, damit sie mich begleiten, allein habe ich mich nicht hergetraut, ich bin da ein bisschen sensibel, nicht mal ansehen konnte ich ihn mir bis jetzt, er nickte in Richtung des Zimmers, das am Ende des Flurs lag. Und Sie?

Laura Frías wischte sich eine Träne ab. Wir schon. Sie sind also alle Mitglieder der KBP, oder ist da noch mehr? Wir waren wie Geschwister, er hat uns nie hängen lassen. Dania Estrada hatte eine schöne Stimme. Laura nickte nur zustimmend. Übrigens haben wir seine Verwandten in Navolato verständigt, sie sind schon unterwegs. Um wie viel Uhr haben Sie ihn gefunden? Gegen 8.20 Uhr. Hat er allein gelebt? Ja. Haben Sie ihn oft besucht? Nicht wirklich, sagte Figueroa, ich habe ihn ja regelmäßig in unserer Zentrale gesehen, in der Calle Riva Palacio. Wir beide haben ihn letzte Woche auf einen Tee im Verdi getroffen und geplaudert. Worüber? Über seine Projekte und seine überraschende Nominierung zum Berufstätigen des Jahres, er wollte zurück in den Bürgerrat für Sicherheit, um etwas gegen die Gewalt zu unternehmen. Ach ja?, der Detective lächelte. Hatte er einen Job? Bei der Sozialversicherung, als Rechtsberater. Der Wagen in der Garage, gehört der ihm? Nicken. Irgendeine Ahnung, wer ihn umgebracht haben könnte? Kopfschütteln. Okay, geben Sie der Beamtin Toledo Ihre Adresse, Telefon- und Handynummer, falls wir noch Fragen haben, rasch notierte er etwas in seinem Palm; die Spurensicherung wird gleich hier sein, lassen Sie sich Ihre Fingerabdrücke abnehmen, für den Fall, dass Sie doch etwas angefasst haben.

Er legte ein Taschentuch über den Griff und öffnete die Tür. Er schloss die Augen und konzentrierte sich. Gerüche stürmten auf ihn ein, standen kurz davor, eine Erinnerung auszulösen: Was ist das für ein trockener, scharfer Duft?

Er betrachtete die Leiche auf den zerwühlten Laken,